



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eine Einladungsschrift zu der am 15. August d. J. [des Jahres] 8 Uhr vormittags in der Universitäts-Kirche und um 10 1/2 Uhr in der akademischen Aula stattfindenden Schlußfeier des Studienjahres an ...

Kayser, Johann

Paderborn, 1868

§ 2. Allgemeine Bemerkungen über den Dom zu Minden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13818

Westfalen¹⁾, führt Einzelnes an; Dr. Loz in seiner *Kunsttopographie Deutschlands* macht Verschiedenes davon namhaft²⁾. Eine ausführliche Behandlung dieser interessanten mittelalterlichen Kunstdenkmäler ist unseres Wissens noch nicht erfolgt, noch viel weniger sind dieselben durch Abbildungen in weitem Kreise bekannt gegeben. Es dürfte daher eine nicht ganz überflüssige und unverdienstliche Arbeit sein, auf dieselben etwas näher einzugehen und sie durch Wort und Bild dem Freunde mittelalterlicher Kunst zu veranschaulichen. Ein Versuch dazu soll auf den folgenden Blättern gemacht werden. —

§ 2. Allgemeine Bemerkungen über den Dom zu Minden.

Wir halten es für kaum erlässlich, einige kurze Andeutungen über den Dom voranzuschicken, in dessen Schatzkammer die folgenden Abhandlungen den Leser führen sollen.

Minden war die Hauptstadt der von Karl dem Großen zu Anfang des neunten christlichen Jahrhunderts gestifteten Diözese im Sachsenlande, welche sich zu beiden Seiten der Weser ausbreitete. Als erster Bischof wird Herumbert oder Herimbert genannt. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß der jetzige Dom, welcher nebenbei gesagt, die einzige Kathedrale der supprimirten Bisthümer Norddeutschlands ist, die sich noch in katholischen Händen befindet, nicht aus jener Zeit herrührt. Auch von dem Bau, welchen der Bischof Helmward im Jahre 955 unter Assistenz der Bischöfe Dubo von Paderborn und Drogo von Osnabrück einweihete, ist schwerlich noch ein nachweislicher Theil erhalten. An dem imposanten Bauwerk, welches bis auf den heutigen Tag an dem Weserstrom sich majestätisch erhebt, sind vielmehr verschiedene Jahrhunderte des folgenden Jahrtausends thätig gewesen.

Die mächtige, aber nicht hohe Thurmanlage im Westen gehört der romanischen Bauperiode an. Die kleinen rundbogigen Schallöffnungen mit den rein romanischen Theilsäulchen sind allein schon Beweis genug für diese Behauptung. Daß der Thurm aber, wie üblich

¹⁾ Die mittelalterliche Kunst in Westfalen. Nach den vorhandenen Denkmälern dargestellt von Wilh. Lübke. Leipzig bei L. D. Weigel 1853. Siehe S. 406, 414, 424.

²⁾ Der vollständige Titel dieses, mit riesigem Sammelfleiß ausgearbeiteten Werkes heißt: *Statistik der deutschen Kunst des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts*. Mit spezieller Angabe der Literatur bearbeitet von Dr. Wilhelm Loz. Erster Bd. *Kunsttopographie Deutschlands*. Ein Haus- und Reisehandbuch für Künstler, Gelehrte und Freunde unserer alten Kunst, von Dr. Wilhelm Loz. Erster Theil. Norddeutschland. Cassel, Verlag von Theodor Fischer. 1862. Ueber Minden siehe S. 446. — Zweiter Theil. Süddeutschland. — Das Werk ist für das Nachschlagen auf dem Studirzimmer wie für den Gebrauch auf Reisen gleich empfehlenswerth, ja unentbehrlich.

meint¹⁾, dem Bau angehöre, welcher 1072 eingeweiht wurde, nachdem der Brand von 1062, der bei Anwesenheit des Kaisers Heinrich IV. in Minden ausbrach und den Dom Helmwards einäscherte, wagen wir nicht anzunehmen. Die Basen der Theilsäulchen, welche der Mehrzahl nach Eckblätter zeigen, scheinen uns vielmehr auf das folgende Jahrhundert hinzudeuten. Im Jahre 1160 nämlich hat Bischof Werner, Edler von Bückeberg, den durch abermaligen Brand zerstörten Dom zu Minden wieder hergestellt, und von diesem Bau dürfte die Westfronte herdatiren. Seit 1251 kann den Thurm kein Brandunglück mehr getroffen haben, da sich auf demselben noch eine Glocke befindet, welche laut der Inschrift in dem genannten Jahre gegossen wurde.²⁾

Das hohe dreischiffige Langhaus — die Schiffe sind gleich hoch — mit seinen mächtigen Fenstern sammt den Gewölben des starkausladenden Querschiffes ist in den Formen des gothischen Baustils ausgeführt, wie sie in der Blüthezeit der Früh-Gothik zur Anwendung kamen. Dasselbe gehört somit der mindener Dombauperiode an, welche mit der Einweihung von 1290 ihren Abschluß fand. Die Umfassungsmauern des Querschiffes nebst dem Chor — ausschließlich der Apsis — treten uns mit der charakteristischen aber so reizenden Eigenart des ausgebildeten romanischen Stils entgegen. Diese Theile können daher nur dem Bau entstammen, dessen Vollendung die Chronisten zum Jahre 1210 vermerken. Das gothische Langhaus ist somit zwischen zwei romanische Bautheile eingeschoben.

Die Chorapsis endlich, aus dem Achteck geschlossen, mit ihren schlanken Fenstern, kapitallosem Maßwerk gehört der spätern gothischen Zeit an, und ihre Ausführung fällt nach geschichtlichen Mittheilungen in die Jahre 1377 bis 1379.

Schon diese dürftigen Notizen sind geeignet, die Bedeutsamkeit des Baues nahe zu legen und Interesse für ihn zu erwecken. Haben doch die drei Jahrhunderte der höchsten Blüthe kirchlicher Architektur — das zwölfte, dreizehnte und vierzehnte — an seinen verschiedenen Theilen gearbeitet. Nicht weniger zieht er unsere Aufmerksamkeit auf sich durch die Massenhaftigkeit seiner Dimensionen, durch das Ebenmaß seiner Verhältnisse und durch die Eleganz seiner Formen. Seine Länge beträgt von der Westmauer bis zur Schlußwand der Apsis nahe 300 Fuß, seine Breite im Querschiff 132, im Langhause 95, die lichte Höhe 60

¹⁾ Siehe das vorhin citirte Werk desselben, S. 66. In dem Atlas zu diesem Werke finden sich Tafel II. Fig. 2., ferner Tafel XVIII. Abbildungen des mindener Domes.

²⁾ Die Inschrift dieser Glocke, welche eine der ältesten in Westfalen sein dürfte, lautet: »Anno Domini millesimo ducentesimo LI a Iacobo Gerardo.«